



«Betrachte es als Privileg zu geben,
nicht als Pflicht!»

John D. Rockefeller Jr
Philantrop

Lieber Spenderinnen und Spender,

Spenden sind der Lebenssaft unserer Arbeit – ohne welche wir schlicht nicht in der Lage wären, die Bedürftigen auch nur mit dem Grundlegendsten zu versorgen. Den Grossteil unserer Unterstützung bekommen wir von Privatpersonen aber auch von Institutionen.

Dank unseren treuen Spendenden konnten wir letztes Jahr über CHF 122'000 für unsere Projekte in Kolkata sammeln und über 6'000 Menschen helfen. Das ist ein grosser Erfolg und ermutigt uns für die Zukunft.

Aber ganz egal, wie gross oder klein Ihre Spende ist, seien Sie sich sicher, dass wir uns sehr über Ihre Hilfe freuen und dass wir sie für einen guten Zweck einsetzen.

Ihr Beitrag kann ein Leben verändern!

Der Frühling hat nach einem eher milden Winter schon ganz früh begonnen und bald werden wir mit einer farbenfrohen Natur beschenkt! Freuen wir uns darüber! Den Menschen in Kolkata, die schon Temperaturen über 35 Grad ertragen müssen, helfen wir dank euch zu einer besseren Zukunft.

Euch eine schöne friedliche und spannende Frühlingszeit!

Isabelle Hug
Stiftung Calcutta Rescue

60'000

Dank Ihrer Unterstützung haben im Jahr 2013 die Projekte von Calcutta Rescue 60'000 Bedürftige erreicht und ihnen kostenlose Hilfe geboten.

Lepra – eine alte Plage lebt weiter

Im Kampf gegen Bakterien und Unwissenheit

Welt-Lepra-Tag

Am 29. Januar 2014 beging Calcutta Rescue den Welt-Lepra-Tag in der Chitpur-Klinik. Lepra (die Hansen-Krankheit) ist eine chronische Erkrankung und unglücklicher Weise gibt es in Westbengalen eine der höchsten Erkrankungszahlen in Indien. 48 Leprapatienten besuchten die Sprechstunde an diesem Tag. Zuerst wurde ein Video über Lepra gezeigt und anschließend ein Quiz veranstaltet. Die Ärzte stellten Fragen über Symptome, Vorsichtsmaßnahmen und über Heilmittel für Lepra. Die Patienten antworteten schnell und viele waren sehr gut informiert über die Krankheit. 13 Patienten erhielten für ihre Quizteilnahme auch Preise. Nach der interaktiven Veranstaltung wurde noch Süßes und Obst verteilt. Das Programm wurden von Baudyanath, einer Firma für ayurvedische Medizin, gesponsort.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat es inzwischen geschafft, die Infektionskrankheit Lepra drastisch zu reduzieren. In Indien werden aber immer noch die Hälfte aller weltweiten Lepra-Neuerkrankungen gezählt. Hier werden die Erkrankten zu sozial wie medizinisch Ausgestossenen. Nach wie vor ist es enorm wichtig, diese so stark missverstandene Krankheit weiter und unermüdlich zu bekämpfen.

Die Behandlungsmöglichkeiten für Leprakranke haben sich stetig verbessert und es gibt eine sehr effektive Therapie, eine Kombinationstherapie aus mehreren Medikamenten (Multidrug Therapy, MDT), die beinahe jeden heilt. Seit 1995 ist diese Medikamententherapie dank der WHO in ganz Indien kostenfrei zu bekommen. Das Ergebnis ist, dass die Anzahl der Neuerkrankungen im Land drastisch zurückgegangen ist: Waren es 1993 ungefähr 456'000 Fälle, so wurden 2009 nur noch 130'000 Fälle geschätzt.

Die Anstrengungen der WHO haben bewirkt, dass es in 119 von 122 Ländern keine Lepra mehr gibt. Aber gerade in Indien werden über die Hälfte der jährlichen Lepra-Neuerkrankungen gezählt. Tausende Betroffene wissen nicht, dass es eine Behandlung gibt oder wo sie eine solche bekommen können. Aus Unwissenheit, Angst und Scham verstecken sie ihre Krankheit zu lange – bis es zu spät ist und die Lepra offensichtlich und irreparabel geworden ist.

Die Krankheit wird durch das Leprabakterium verursacht. Erste Anzeichen der Lepra sind helle Flecken auf der Haut. Da sich die Bakterien im Bereich der oberflächlichen Nerven unter der Haut vermehren und diese zerstören, kommt es mit der Zeit zu einem Sensibilitätsverlust an den Hautflecken sowie zu Schwächung der Muskeln. Betroffen sind vor allem Arme und Hände, Beine und Füße sowie das Gesicht. Durch den Verlust der Schmerz- und Hitzeempfindung werden kleine Verletzungen, zum Beispiel beim Barfußgehen, oder Verbrennungen beim Kochen nicht mehr bemerkt. Durch die Schwächung von gewissen Muskeln werden deren Gegenspieler-Muskeln stärker, was zu Deformierungen zum Beispiel der Finger führen kann. Hände und Finger werden so zu unbrauchbaren Krallen. Durch Austrocknung der Augenoberfläche und Schädigung der Hornhaut kann es auch zu Erblindung kommen. Dieses Bild der Lepra zeigt sich noch heute und macht die Erkrankten zu sozialen Aussenseitern, zu Geächteten. Doch dies muss heute nicht mehr die Realität



für einen Leprakranken sein. Ein Beispiel dafür ist die 16-jährige Radha. Sie ist Leprapatientin der Chitpur-Klinik von Calcutta Rescue in Kolkata und keiner sieht es ihr an. Radha repräsentiert die Zukunft der Lepra. Sie erhielt früh eine adäquate Behandlung. Alles, was man an ihr von der Lepra sieht, ist ein kleiner, vernarbter Fleck auf ihrem Oberschenkel, wo die Läsionen der beginnenden Lepra einmal gewesen waren. Der dramatische Vergleich zwischen der jungen, schönen Radha und den älteren, entstellten Leprapatienten der Klinik zeigt die Fortschritte, die in den letzten Jahren gemacht wurden.

Wenn sich diese Erfolge fortsetzen, ist es möglich, dass die heutige Generation der indischen Bevölkerung die letzte ist, die medizinisch und emotional unter dieser Geißel zu leiden hat. Dann wird eine Klinik wie Chitpur in einem der Armenviertel von Kolkata nicht mehr nötig sein. Die Klinik müsste nicht mehr für die entstellten und ausgestossenen Menschen einen sicheren Platz bieten, einen Platz, an dem sie medizinische und soziale Unterstützung bekommen, einen Platz, an dem sich diese Menschen wieder als Teil einer sozialen Einheit fühlen können, auch wenn es die Einheit von Ausgestossenen ist.

Die schöne Lage der Chitpur-Klinik am Ufer des Flusses Hooghly, der erholsame Schatten des Klinikdaches, die Freundlichkeit der Angestellten und das gute Einvernehmen der Kranken untereinander stehen in krassem Gegensatz zu den körperlichen Entstellungen und den bewegenden und schmerzhaften Lebensgeschichten, die hier immer wieder erzählt werden. Durch die Kraft der Information und der Nächstenliebe kann die heutige Generation die Notwendigkeit der Chitpur-Klinik Geschichte werden lassen.

Von Jonathan Reismann
USA Support Group



Die Plage zeichnet sein Gesicht

Abduls Leben mit Lepra



An einem sengend heissen Maientag in Kolkata weht der Wind vom Fluss Hooghly her kommend durch eine mobile Klink am Ufer. Abdul sitzt hier zwischen 25 anderen Patientinnen und Patienten unter einem von Bambusstangen getragenen Plattendach und reibt mit Vaseline seine deformierten Hände ein. Das ist Chitpur, die Lepra-Klinik der Nichtregierungsorganisation Calcutta Rescue. Hier, am Rand des Industriegebiets der Stadt, haben er und über 300 andere Leprakranke einen Ort gefunden, der Schutz vor der brennenden Sonne, aber auch vor einer Gesellschaft bietet, die diese Menschen ihrer Krankheit wegen meidet und ausschliesst. Das Stigma, das der Lepra schon seit Jahrtausenden anhaftet, ist auch heute noch in grossen Teilen der indischen Gesellschaft stark verbreitet. Diese Krankheit, verursacht durch das Leprabakterium, macht die Betroffenen zu Abscheu erregenden Ausgestossenen, mehr noch als es die Dalits, die Unberührbaren des indischen Kastensystems, sind. An diesem heissen Nachmittag warten Abdul und die anderen auf die Versorgung ihrer chronischen Fusswunden und auf einen der regelmässigen Checks durch den Arzt.

Abdul, heute 55, wuchs in einem kleinen Slum unweit von Chitpur mit seinen Eltern und einem Bruder auf. Mit 16 entdeckte er helle Flecken auf seinen Armen und seiner Brust. Er wusste, dass diese ein Anzeichen für Lepra sein könnten. Sein erster Gedanke war, die Flecken einfach vor allen zu verstecken, auch vor seiner Familie. Aber seine Eltern bemerkten sie letztendlich doch und brachten ihn zu einem lokalen Homöopathen. Dieser diagnostizierte sofort Lepra. Die blassen Flecken auf Abduls Haut waren mittlerweile taub und schmerzunempfindlich geworden, was auf die Zerstörung der oberflächlichen Nerven durch die Leprabakterien zurückzuführen ist. Die nächsten drei Jahre gaben Abduls Eltern einen Grossteil ihres Geldes für die wöchentlichen homöopathischen Behandlungen aus. Die Krankheit schritt aber weiter voran und zerstörte Abduls Körper in den folgenden Jahrzehnten immer mehr.

Mit den Deformierungen musste Abdul am eigenen Leib die soziale Ablehnung erfahren, welche die Lepra mit sich bringt. Genau dieses soziale Stigma stellt das grösste Hindernis bei der wirklichen Ausrottung der Lepra in Indien dar. Oft erkennen die Menschen die ersten Anzeichen der Krankheit auf ihrer Haut, nehmen aber aus Angst und Scham keine medizinische

Hilfe in Anspruch; oft wissen sie auch nicht, dass es diese Hilfe überhaupt gibt. Das Ergebnis: sie erhalten die Behandlung, welche die körperlichen Verformungen verhindern könnte, nicht früh genug. Das war auch Abduls Schicksal. Jahre später, als die Krankheit seine Nerven zerstört und sein Gesicht und seine Gliedmassen verstümmelt hatte, war Abdul sowohl mit der lähmenden Krankheit als auch einer lebenslangen Entfremdung von der Gesellschaft konfrontiert.

Abdul erlebte die Stigmatisierung zum ersten Mal, als seine Eltern eine Heirat für ihn organisieren wollten. Den Eltern des Mädchens kam zu Ohren, dass er wegen Lepra regelmässig zum Homöopathen ging. Als sie dann bei einem Besuch die hellen Flecken auf seinen Armen sahen, warfen sie ihn aus dem Haus. Abdul war niedergeschmettert. Er fühlte, dass ihm viele menschliche Erfahrungen, Liebe und soziale Beziehungen wegen seiner Krankheit verwehrt sein würden. Er würde niemals heiraten können. Abdul begann sich zurückzuziehen. Er gab seinen Job beim örtlichen Lebensmittelhändler auf und ging kurz vor seinem Abschluss einfach nicht mehr zur Schule. Er weigerte sich tagelang, aus dem Haus zu gehen. Sein Lehrer kam und versuchte ihn zu überreden, die Schule zu beenden. Aber erfolglos. Abduls körperliche Veränderungen schritten über die Jahre zusammen mit der sozialen Isolation fort. Zunächst waren seine Finger und Zehen betroffen, dann auch Hände und Füsse. Seine Hände krümmten sich langsam und wurden zu steifen Klauen. Die Deformierungen entstehen dadurch, dass gewisse Muskeln geschwächt und deshalb deren Gegenspieler-Muskeln stärker werden. Abdul erinnert sich noch heute an das anfängliche Gefühl eines unregelmässigen Ziehens in seinen Fingern, das er als Teenager hatte. Nachts lag er wach und nahm beim Öffnen und Schliessen seiner Finger diese neue Empfindung wahr, welche seine Hände bald in nutzlose Klauen verwandeln würde.

Die Nervenschädigungen in den Beinen führten dazu, dass Abdul bald auch nur noch schlingernd gehen konnte. Für jeden Schritt muss er das Bein in einer spastischen Bewegung nach vorn werfen, was das Risiko von Stürzen und weiteren Verletzungen erhöht. In seinem Gesicht hat die Lepra die Augenbrauen verschwinden lassen und die Muskeln geschwächt, die das Auge schliessen. So ist Abdul nicht mehr in der Lage,





Winterausflug ins Kino

Am winterlichen Morgen des 12. Januar 2014 machten sich die Schulkinder und Lehrpersonen von Calcutta Rescue auf den Weg ins Kino Priya im Süden von Kolkata. Der Ausflug wurde von der Fluggesellschaft Cathay Pacific finanziert. Gezeigt wurde „Krish 3“, ein Film über einen indischen Superhelden. Dazu gab es Popcorn und Softdrinks. Die Kinder waren rundum glücklich. Zum Dank schenkten sie den Sponsoren einen Fruchtkorb, Rosen und eine Dankeskarte.

Mitteilung zum Artikel über Abdul

Der noch immer unermüdlich für seine «Calcutta Rescue» tätige 83-jährige Gründer Dr. Jack Preger schreibt in seiner Nachricht vom 26. Februar 2014:

«Mit großem Bedauern teile ich mit, dass der liebe Abdul, eine Stütze unserer Chitpur (Lepra) Klinik, verstorben ist und wir ihn sehr vermissen. Möge er in Frieden ruhen.»

Jack

seine Augen durch den normalen Lidschlag zu befeuchten und vor dem Austrocknen zu schützen. Stattdessen zieht er etwa alle zehn Sekunden sein ganzes Gesicht übermässig zusammen, um so die Augenlider zum Schliessen zu bringen. Wegen der chronischen Trockenheit und der daraus entstandenen Schädigung der Hornhaut ist Abdul wie viele Leprakranke in Chitpur an einem Auge erblindet. Der Sehverlust erhöht die Gefahr von Stürzen und Verletzungen weiter.

Erste medizinische Hilfe erhielt Abdul im Alter von 36 Jahren, 20 Jahre nach der Diagnose, von Calcutta Rescue. Aber er kam nicht wegen der Lepra zu Calcutta Rescue; diese war längst ein unveränderbarer Teil seines Lebens geworden. Hohes Fieber und Schüttelfrost brachten ihn in die Klinik von Calcutta Rescue in der Middleton Row, einer Strasse in einer der ärmsten Gegenden von Kolkata. Hier wurde Malaria diagnostiziert und Abdul erhielt eine kostenlose medikamentöse Therapie. Dann wurde er ans örtliche öffentliche Krankenhaus überwiesen, wo er während sechs Monaten mit der Standard-Medikamentenkombination gegen Lepra behandelt wurde. Die medikamentöse Behandlung ist aber nur der Beginn der Fürsorge. Die Medikamente töten die Leprabakterien ab und verhindern das Fortschreiten der Krankheit und die weitere Zerstörung der Nerven. Bereits vorhandene Verstümmelungen von Händen, Füßen und Gesicht und das soziale Leid der Menschen können sie jedoch nicht wieder gut machen.

Von Calcutta Rescue erfuhr Abdul viel über die Ursachen der Lepra. Die Angestellten der Chitpur-Klinik behandeln seine chronischen Wunden, indem sie abgestorbenes Gewebe entfernen, alles säubern und verbinden, und sie verabreichen ihm die Tetanus-Impfung. Abdul bekommt hier medizinische Versorgung, Nahrungsmittel, Vitamine, Kleidung und etwas Geld, mit dem er die kleine Slumhütte bezahlen kann, in der er schläft. Die Chitpur-Klinik stellt ihm auch Spezialschuhe zur Verfügung, die so angefertigt sind, dass sie die geschädigten und gefühllosen Partien der Füße schützen.

Trotz der riesigen Unterstützung, die Abdul von Calcutta Rescue erfährt, werden immer Narben bleiben. Er hat noch nie seine nähere Umgebung verlassen, seit er sich mit Anfang 20 abgegrenzt hat. Er fühlt sich hier einfach sicher. Der Barbier in der Nachbarschaft rasiert ihn und er kann sich an der Wasserpumpe waschen, obwohl er auch gelegentlich Ablehnung erfährt. Die örtlichen Teehändler schenken ihm hin und wieder eine Tasse heissen Tee. Auch kann er sich sicher sein, dass ihm ein Passant hilft, einen Knopf an seinem Hemd zu schliessen, oder ihm eine Zigarette aus der Schachtel in seiner Jackentasche holt. Und Chitpur ist auch nur eine kurze Fahrt mit der Fahrrad-Riksha entfernt. Dorthin fährt Abdul oft – aus sozialen und aus medizinischen Gründen.

Von Jonathan Reismann
USA Support Group

Das Rezept des Monats

Krautstiel mit Kichererbsen (Saag)

Zutaten: 1 grosser Krautstiel, 1 Zwiebel, 1/2 TL Kreuzkümmel (ganz), 1 1/2 TL Koriander-Pulver, 1 grüne Chilischote (optional), 3 TL Öl oder Ghee, 1/2 Dose Kichererbse, Salz nach Geschmack

Öl oder Ghee in Bratpfanne erhitzen und Kreuzkümmel ein paar Minuten anbraten, dann Zwiebeln in kleinen Stücken dazugeben. Krautstiel in Stücke schneiden (samt Stiel) und mit den Gewürzen zusammen gedeckt weich kochen. Das ganze mit Stabmixer mixen und am Schluss die halbe Dose Kichererbsen dazugeben und wärmen. Mit Reis oder Chapati servieren.



Bildungshunger und Wissensdurst stillen

Calcutta Rescue bietet Unterricht im Internat



Calcutta Rescue kümmert sich um Kinder aus benachteiligten Familien in Kolkata und ermöglicht ihnen kostenlose Schulbildung. In den beiden Schulen von Calcutta Rescue wurden seit mehr als 30 Jahren über 600 Kinder unterrichtet, medizinisch versorgt und gepflegt. Das Ziel dieser Schulen ist es, den benachteiligten Kindern eine Grundausbildung zu geben, die Lesen, Schreiben und Rechnen einschliesst. Dieses Bildungsangebot ermöglicht es den Kindern, später in eine staatliche Schule überzutreten.

Die meisten der so geförderten Kinder kommen aus den Slums oder leben auf der Strasse. Manchmal können sie aufgrund der schwierigen Lebensumstände den Unterricht nicht weiter besuchen, obwohl sie es so gerne täten. Die Gründe sind zahlreich: die Kinder müssen arbeiten oder ihre jüngeren Geschwister betreuen; in ihrem Zuhause gibt es keinen Platz zum Lernen oder kein Licht und keine Elektrizität; es fehlt an elterlicher Fürsorge und Ermutigung zum Lernen; einige leiden unter elterlicher Gewalt und der Alkoholsucht ihrer Väter.

Viele Kinder sind mit mehreren Schwierigkeiten konfrontiert. Das Hauptproblem ist die bildungsfeindliche Umgebung. Die Eltern sehen es lieber, wenn die Kinder arbeiten und zum Lebensunterhalt ein paar Rupien beisteuern. Die allgemeine Einstellung ist immer noch, dass Bildung nur etwas für reiche Leute ist. Viele Eltern ermutigen ihre Kinder deshalb nicht zum Schulbesuch. Sie glauben, langfristig würden die Kinder die Schule sowieso abbrechen und mit Gelegenheitsjobs die Familie über Wasser halten. In ihrer engen Denkweise können sie sich nicht vorstellen, dass ihre Kinder einmal ein besseres Leben haben könnten. Das zweite grosse Problem ist das unsichere Milieu, in welchem die Kinder aufwachsen. Vor allem Jugendliche sind sehr verletzlich und empfänglich für die verschiedenen Gefahren, die in ihrem Umfeld lauern.

Deswegen versucht Calcutta Rescue, begabten und lernbegierigen Schülerinnen und Schülern einen Platz in einem Internat zu vermitteln, wo die Umgebung sicherer ist und das Lernen fördert und wo sie auch gepflegt werden. Die Absicht von Calcutta Rescue ist es, die Hindernisse für die geistige, körperliche und soziale Entwicklung möglichst aus dem Weg zu räumen, damit sich die Jugendlichen optimal entwickeln, beruflich Erfolg haben und als Mitglied der Gesellschaft ihren Beitrag leisten können.

Jedes Jahr ermöglicht Calcutta Rescue einigen Schülerinnen und Schülern den Eintritt in ein Internat, damit sie ihren Bildungshunger stillen und in eine erfolgreiche Zukunft gehen können.

Armut ist...

Armut ist Hunger. Armut ist, kein Dach über dem Kopf zu haben. Armut ist, krank zu sein ohne die Möglichkeit eines Arztbesuchs. Armut ist, keinen Zugang zu Schulbildung zu haben. Armut ist, arbeitslos zu sein und von der Hand in den Mund zu leben. Armut ist, ein Kind durch unsauberes Trinkwasser zu verlieren. Armut ist die Ohnmacht, nichts ausrichten zu können, keine öffentliche Stimme zu haben und in Abhängigkeit zu leben.

Quelle: www.worldbank.org

Olympische Kinderspiele

Calcutta Rescue und das Rajiv Ganguly Turnier



Kunst-Wettbewerb

Am 15. Februar 2015 organisierten die «Naked Wolves», ein indienweiter Motorradclub, der sich für Fahrsicherheit einsetzt, einen Kunst-Wettbewerb, der in Belgachia, einen Stadtteil im Norden von Kalkutta, stattfand.

Insgesamt nahmen 30 Schüler aus beiden Schulen von Calcutta Rescue in der Altersgruppe von 6 bis 12 Jahren teil. Saheen Parveen, Sanu Sharma, Vishal Singh und Chandan Singh gewannen Preise für ihre exzellenten Bilder. Die Organisatoren hatten alle nötigen Materialien für die Bilder zur Verfügung gestellt und hatten auch Erfrischungen für die Teilnehmer vorbereitet.



Am 1. und 2. Februar 2014 nahmen Schüler von Calcutta Rescue am Rajiv Ganguly-Turnier teil, das von der nichtstaatlichen Organisation «Friends of Calcutta» ausgerichtet wurde. Die Calcutta Rescue-Schülerinnen und Schüler beteiligten sich in den Disziplinen Cricket, Fußball, Leichtathletik und



Kabaddi, einer indischen Sportart. Fünf Schüler gewannen erste und zweite Preise beim 50- und 100-Meter-Lauf. Die Kinder führten im Kulturprogramm am Ende der Veranstaltung auch einen Tanz vor. Alle Schüler genossen den ganzen Tag sehr.

Weihnachtsschmuck wird Schatzkiste

Adventskränze bringen stolzen Erlös für Calcutta Rescue



Am letzten Weihnachten organisierten die beiden Frauen-Vereine in Langnau am Albis einen Bazar zu Gunsten von Calcutta Rescue. Die wunderschönen Adventschränze fanden rasche Abnehmer und die gesam-

melte Summe über CHF 4800 ging an unser Mutter-Kind-Programm. Vielen Dank an all diese Frauen für Ihre grosszügige Geste und Ihr Vertrauen in unsere Projekte.

20.– / Monat

für die Behandlung eines Diabetikers



60.– / Monat

für die Behandlung eines Tuberkulose-Patienten



30.– / Monat

Schule für ein Kind, inkl. Essen, Bekleidung und medizinische Versorgung



80.– / Monat

für die Behandlung eines HIV/AIDS-Patienten



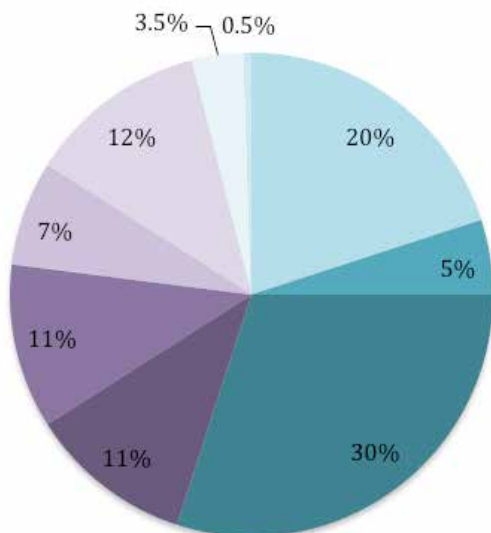
Hundertzweiundzwanzigtausend Dank

Calcutta Rescue dankt allen Spenderinnen und Spendern für Ihre Grosszügigkeit

Liebe Spenderin, lieber Spender,

Dank Ihnen schliesst die Stiftung Calcutta Rescue ihr zweites Finanzjahr mit grossem Erfolg ab. 90 Spenderin und Spender generierten in etwas weniger als 12 Monaten über CHF 122'000. Eine Summe, die wir einzelnen, punktuellen und regelmässigen Spenden zu verdanken haben. Wobei gerade letztere besonders nützlich für die Planung unserer Hilfsprogramme in Kolkata sind.

Mit Ihrer Hilfe konnten wir das Street Medicine Programm auf sechs Tage pro Woche sichern. An dieser Stelle möchten wir noch einmal betonen, dass bei Calcutta Rescue keinerlei Administrationskosten anfallen. Jeder Franken, der der Stiftung anvertraut wird, fliesst direkt und vollumfänglich in unsere Projekte in Kolkata! Diese erfreulichen Umstände verdanken wir dem unermüdlichen persönlichen und finanziellen Einsatz zahlreicher Helfer, die damit ganz wesentlich zum Erfolg der Stiftungsprojekte beitragen.



- Thalassemia Programm: 20%
- Wilson Disease Programm: 5%
- Street Medicine Programm: 30%
- Diabetes Programm: 11%
- CML Programm: 11%
- Neurology Programm: 7%
- Formal and Non Formal School: 12%
- Arsenic Programm: 3.5%
- Handycraft: 0.5%

Folgenden Personen, Stiftungen oder Firmen möchten wir schliesslich ganz besonders danken:

- Stiftung Coromandel für ihre grosszügige Spende für das Street Medicine Programm
- Firma AbisZ in Wallisellen und Alfred und Ursula Ziegler für die gratis Bereitstellung des Computer-Software
- Herr Marcel Meyer von der Sikura Revisionsgesellschaft AG für die kostenlose Revision.
- Ruh Musik AG für die komplette Übernahme der Administrationskosten
- Lions Club Sihltal
- ev.-ref. Kirchen Langnau und dem Frauenverein von Langnau am Albis

... und natürlich den zahlreichen kleinen und grossen Spendern, die lieber anonym bleiben möchten!

Ein grosses Dankeschön ebenfalls an die Mitglieder des Vorstands für Ihren persönlichen Einsatz, sowie an die Freunde des Vorstands, die mit Texten, Übersetzungen, Mittelbeschaffung Wertvolles und Grosses geschaffen haben.

Gefeierte Bildung

Grosses Jubiläum der Calcutta Rescue Schulen

In der Halle zur Hundertjahrfeier der Universität von Kolkata feierten die Schülerinnen und Schüler von Calcutta Rescue am 11. Januar 2014 mit grosser Begeisterung den Jahrestag ihrer Schulen. Das Programm begann mit einem Eröffnungslied. Anschliessend wurden in einer feierlichen Zeremonie die Preise übergeben. Danach führten die Kinder verschiedene indische Volkstänze auf, welche sie mit Engagement einstudiert hatten. Auch zwei kurze Theaterstücke auf Hindi und Bengali wurden zum Besten gegeben.

Das Publikum war von den bezaubernden Darbietungen überwältigt. Es war augenfällig, zu welcher grossartigen Leistung die ernsthafte, harte Arbeit der Kinder und Lehrpersonen geführt



hatte. Der gefeierte Musiker Tanmoy Bose und Shamlu Dudeja, der die Kantha-Handarbeitstechnik wieder belebt hat, waren die Ehrengäste der Veranstaltung. Auch Lehrerinnen und Lehrer der weiterführenden Schulen, welche die ehemaligen Schulkinder von Calcutta Rescue heute besuchen, waren gekommen um das Programm zu sehen. Viele andere angesehene Gäste, freiwillige Helferinnen und Helfer bei Calcutta Rescue und ehemalige Schülerinnen und Schüler waren ebenfalls unter den Zuschauern. Jeder und jede war von den Darbietungen begeistert.

Regelmässig spenden – nachhaltig wirken

Spenden machen uns glücklich – regelmässige Spenden sogar überglücklich. Denn sie machen uns noch effektiver. Dank regelmässiger Spenden können wir unsere Hilfe finanziell planen und sie damit langfristiger und nachhaltiger leisten.

Ganz gleich wie hoch der Spendenbetrag ist. Jeder uns anvertraute Rappen fliesst so vollumfänglich und noch wirkungsvoller in die Projekte von Calcutta Rescue, deren Mitglieder sich allesamt freiwillig engagieren.

Spenden Sie gezielt und regelmässig an die von Ihnen ausgesuchten Organisationen und Ihre geleistete Hilfe ist noch grösser.

Kontakt

Stiftung Calcutta Rescue
Isabelle Hug
Albisstrasse 53
CH – 8135 Langnau am Albis

W: www.calcuttarescue.ch

E: info@calcuttarescue.ch

T: +41 44 515 59 55

PC: 30-349706-6

IBAN:

CH85 0900 0000 3034 9706 6

PayPal:

paypal@calcuttarescue.ch

Stiftungsrat

Isabelle Hug, Präsidentin
Michael Hug, Vize-Präsident
Valérie Lange, Mitglied
Flavia Hug, Gründungsmitglied
Thérèse Hug, Gründungsmitglied
Ursula Gauch, Mitglied
Tabea Berz, Mitglied
Christine Mühlberger, Mitglied

Kinder sind nur die Zukunft, wenn sie eine haben



Auch wenn Kalkutta zu den Weltmetropolen gehört, lebt doch ein grosser Teil seiner Bevölkerung in Slums unter sehr schlechten sozioökonomischen Bedingungen. Die Menschen wohnen nicht in Häusern und haben keinen Zugang zu sanitären Einrichtungen. Sie sind ständig unsauberem Trinkwasser, offenen Abwasserkanälen, Ueberschwemmungen, Abfall, Luftverschmutzung, Lärm und grosser Hitze ausgesetzt.

Der 18 Monate alte Ladly Banu ist ein Strassenkind. Im Juli 2013 stiess das Calcutta Rescue Street Medicine Team auf ihn. Er lebte mit seiner Mutter unter einer Brücke in der Gegend von Hastings in Kalkutta. Wegen seinem schlechten Gesundheitszustand ermutigten die Streetworker seine Mutter ihn in die Strassenklinik zu bringen, von wo er aber ins Government Hospital eingewiesen werden musste. Dort wurde die Diagnose einer Tuberkulose mit Befall der Wirbelsäule (extrapulmonale Tbc) gestellt und am 13. Juli konnte eine Behandlung mit antituberkulösen Medikamenten im lokalen Gesundheitszentrum begonnen werden.

Das Team unterstützt und berät Ladly und seine Mutter seither die ganze Zeit. Er wird regelmässig untersucht, erhält gesunde Nahrung, Vitamine und Spurenelemente. Die Kosten für den Weg zu Spitalterminen

und in die Kalkutta Rescue Clinic werden übernommen.

Ladly kämpft um sein Leben gegen die schreckliche Krankheit. Er ist das jüngste Mitglied in einer Familie von 6 Personen. Sein Vater erledigt nur Gelegenheitsjobs und verfügt deshalb nicht über ein regelmässiges Einkommen. Die Familie lebt in extremer Armut und kann sich keine regelmässigen Mahlzeiten leisten. Alle Nahrungsmittel werden untereinander aufgeteilt. Klein Ladly kann wegen seinen Schmerzen nur schlecht schlafen, ein Bett besitzt die Familie nicht, sie schlafen alle auf der rauhen, staubigen Strasse. Die Medikamente schluckt Ladly nur ungern, da sie ihn müde machen. Er würde so gerne wie andere Kinder in seinem Alter herumspringen, ist aber zu schwach um auch nur wenige Schritte zu machen.

«Ich bin Calcutta Rescue so dankbar», sagt seine Mutter. «Wir dachten, dass unser Kind sein Leben lang von Schmerzen geplagt sein würde und hatten alle Hoffnung schon aufgegeben. Nun gibt es neue Zuversicht und ich bin überzeugt, dass Ladly in ein paar Jahren ganz gesund sein wird.»

Ladly wird regelmässig bei Calcutta Rescue kontrolliert, damit seine Genesung gute Fortschritte macht.